

Nr. 3
November
2002

1
Forstwartlehre soll
eigenständig bleiben

2
Editorial

3
Ergebnisse einer
Vernehmlassung

4
Kurznachrichten

Neues Berufsbildungsgesetz

6
CODOC-Mitarbeiter unter
der Lupe: Nicola Petri

CODOC Aktuell

7
Berufsfeld grüne Berufe

8
Prämierung Arbeitsbücher
der Forstwartlehrlinge

SCHWERPUNKT

FORSTWARTLEHRE SOLL EIGENSTÄNDIG BLEIBEN

Seit einigen Jahren sind in der schweizerischen Berufsbildungslandschaft Bestrebungen im Gange, Ausbildungen verwandter Berufe ganz oder teilweise zusammenzulegen. Auslöser solcher Absichten sind meist Kostendruck und sinkende Schülerzahlen. Im Jahr 2001 entstand auf Initiative der Landwirtschaft das Projekt «Berufsfeld grüne Berufe». Kerngedanke ist, die schulische Ausbildung verschiedener grüner Berufe – darunter auch der Forstwartberuf – in den ersten beiden Lehrjahren teilweise zusammenzulegen. Die Vertreter der forstlichen Verbände und Ausbildungsinstitutionen haben sich gegen eine solche Initiative ausgesprochen.

Die Landwirtschaft steht in der Berufsbildung vor einem grösseren Umbruch als andere Berufe. Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz werden die Bestimmungen zur Berufsbildung im Landwirtschaftsgesetz gestrichen. Die damit ausgelösten Reformen, die künftig tieferen Bundesbeiträge im Bildungswesen und die generell abnehmenden Schülerzahlen zwingen die Landwirtschaft, neue Wege einzuschlagen. Der Schweizerische Bauernverband blieb nicht tatenlos, er lancierte das berufsübergreifende Projekt Berufsfeld «grüne Berufe» und versammelte die Vertreter der «grünen Berufe» an einem Tisch. Dieses Vorhaben ist auch im Interesse des Bundesamtes für Bildung und Technologie (BBT) und wird daher mit Geldern aus dem Lehrstellenbeschluss II finanziert.

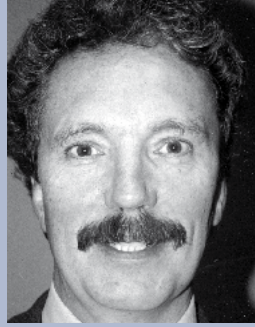
FORTSETZUNG SEITE 2

CODOC



am puls

Bulletin für die forstliche Bildung



EDITORIAL

Ein neues Dach für die Berufsbildung

Die Berufsbildung bekommt ein neues Dach. Alle Berufe ausserhalb der Hochschulen sollen unter diesem einen Dach Platz finden. Wer den Beruf wechselt, soll nur noch das zusätzlich lernen müssen, was wirklich neu dazukommt. Und wer nicht immer den geraden Weg ging, soll hinterher ohne grosse Umwege noch zu seinem Abschluss kommen.

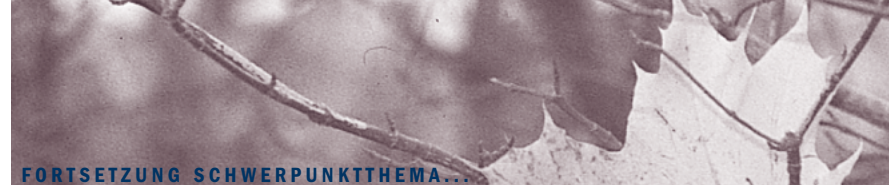
Dreh und Angelpunkt ist die Qualifikation des Menschen zur Berufs- und Arbeitsmarktfähigkeit. Die fortschreitende Rationalisierung und Technologisierung verlangen andere Fähigkeiten und neue Arten der Wissensvermittlung. Auch die Arbeitsplätze und die Anforderungen haben sich geändert. Dazu kommt der soziale Wandel – Änderungen in der Zusammensetzung und in der Einstellung der Bevölkerung –, was gerade in der Berufsbildung schneller und stärker durchschlägt als in der schulischen Bildung.

Ein Grundkonsens trug bisher alle Arbeiten von der Expertenkommission bis heute im Parlament: Unsere Berufsbildung muss dual bleiben, aber zukunftsöffener gestaltet werden. Und die einzelnen Zweige müssen sich in ihrer Vielfalt und nach ihren Bedürfnissen entwickeln können.

Es sind immer die Menschen, die Bildung machen. Daran ändert kein Gesetz etwas. Aber eine Gesetzesänderung bietet Anlass, wieder einmal darüber nachzudenken, was wir eigentlich tun und wirklich brauchen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten seit Bestehen des heutigen BBG hat sich viel ereignet, was der Gesetzgeber damals nicht vorgegeben hat, nicht vorhersehen konnte. Es liegt nun an den Branchen, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Sie sind mehr denn je gefordert, attraktive Bildungsangebote anzubieten.

Mit dem neuen Gesetz ist die Struktur da, einer zeitgemässen Berufsbildung Inhalt und Form zu geben. Diese Offenheit wird das BBT auch mit der in Arbeit befindlichen Verordnung nicht einschränken, sondern wenn immer möglich noch fördern.

Dr. Hugo Barmettler, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, Stab Berufsbildung



FORTSETZUNG SCHWERPUNKTTHEMA...

Neues Ausbildungsmodell in der Grundbildung

Das Projekt Berufsfeld «grüne Berufe» beabsichtigt, den Unterricht der folgenden Berufslehren sinnvoll zu vereinigen: Gärtner, Landwirt, Forstwart, Gemüsegärtner, Obstbauer, Winzer, Geflügelzüchter, Bereiter, Pferdepfleger und Rennreiter.

Die Projektgruppe entwarf ein neues Ausbildungsmodell, das den Schulunterricht der bezeichneten Berufe teilweise verschmolzen hätte. Das Modell sah zwei Grundlehrjahre mit sehr viel gemeinsamem Schulstoff vor. Das letzte Schuljahr, das sogenannte Spezialisierungsjahr hingegen, wäre in getrennten Klassen abgehalten worden.

Dieses Ausbildungsmodell hätte den Lehrlingen ermöglicht, noch während der Lehrzeit in einen anderen «grünen Beruf» zu wechseln, ohne dabei ein Ausbildungsjahr zu verlieren. Zudem hätten die Absolventen mit einem weiteren Spezialisierungsjahr einen zusätzlichen Berufsabschluss erlangen können. Mit dieser Idee «vier Lehrjahre und zwei Berufsabschlüsse» glaubte man, die Attraktivität der «grünen Berufen» zu verbessern.

Ablehnende Haltung der forstlichen Stellen

Die Eidgenössische Forstliche Ausbildungskommission (EFAK) nahm entschieden gegen das ausgearbeitete Ausbildungsmodell Stellung. Ihr folgten praktisch alle forstlichen Berufsverbände und die kantonalen Kantonsforstämter. Einhellig wurde die Meinung vertreten, dass ein solches Ausbildungsmodell den Qualitätsstandard der Forstwartausbildung abgebaut hätte. Der forstspezifische Unterricht wäre in den ersten beiden Grundlehrjahren zu kurz gekommen und die Ausbildung im Bereich Arbeitssicherheit hätte gelitten. Die forstliche Teilnahme am vorgeschlagenen Ausbildungsmodell wurde deutlich abgelehnt und damit auch die Teilnahme am Berufsfeld «grüne Berufe»,

Nicht nur die forstlichen Berufsvertreter auch die Gärtner und Pferdeberufe äusserten Bedenken und wendeten sich vom vorgeschlagenen Ausbildungsmodell ab. Anderer Meinung waren die Landwirte und die landwirtschaftlichen Spezialberufe. Sie unterstützen die Grundidee einer gemeinsamen Berufslehre, waren sich aber in verschiedenen Punkten nicht einig. Das Projekt Berufsfeld soll dennoch weitergeführt werden und hier Einigkeit schaffen. Vorerst werden nur die Berufe Landwirt, Obstbauer, Geflügelzüchter und Winzer ein gemeinsames Berufsfeld bilden. Die Vertreter der Forstware, Gärtner und Pferdeberufe sind dennoch eingeladen, dem Entwicklungsprozess des verkleinerten Berufsfeldes beizuwohnen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass allenfalls kleinere Ausbildungseinheiten gemeinsam unterrichtet werden könnten.

Zu wenig Berührungspunkte

Betrachtet man nur den Schulstoff während der Berufslehre, bestehen grundsätzlich wenig Gemeinsamkeiten zwischen der Forstwartausbildung und anderen Berufen. Die Studentafeln der Landwirte, Schreiner, Zimmerleute und Säger weisen weniger als 10% Überschneidung mit der Berufskunde des Forstwartes (ohne Allgemeinbildung) auf. Einzig zu den Gärtnern besteht ein vergleichbarer Schulstoff in der Grössenordnung von 20%. Genügt dies nun, um mit den Gärtnern ein Berufsfeld zu bilden?



Die Überschneidung in den Studentafeln mag als ein Indikator für ein mögliches Berufsfeld gelten. Ob dieses Argument alleine genügt, ist zu bezweifeln. Viel mehr zählt die Bereitschaft eines Berufsstandes, mit einem anderen Beruf ein Berufsfeld zu bilden. Dies kann bei Berufen, die sich teilweise konkurrenzieren und zudem sehr unterschiedliche Verbandsstrukturen aufweisen, ein anspruchsvolles Unterfangen darstellen. Berufsvertreter interessieren sich in der Regel erst dann für ein Berufsfeld, wenn besondere Sachzwänge (schlechte finanzielle Lage, abnehmende Lehrlingszahlen, Schwinden der Lehrbetriebe) vorliegen oder eindeutige Vorteile dafür sprechen.

Gärtner wie Forstwart zählen heute zu den Berufen, die eigenständig funktionieren. Von einer besonderen Notlage kann bei beiden nicht gesprochen werden. Das heisst aber nicht, dass man untätig bleiben sollte. Gerade im Bereich der modularen Weiterbildung ist die Zusammenarbeit mit anderen Berufen sinnvoll. Hier können berufsübergreifende Bildungsangebote bereitgestellt und die Durchlässigkeit zwischen Berufen gefördert werden, ohne dass ein Berufsfeld nötig ist.

Andrea De Micheli

Berufsfeld

Der Begriff «Berufsfeld» wird im neuen Berufsbildungsgesetz (nBBG) nicht explizit beschrieben oder definiert. Erst die Botschaft zum Gesetz äussert sich zur Berufsfeld-Thematik. Der Hauptzweck einer solchen Verbindung wird darin gesehen, die Einsatzmöglichkeiten der Berufsleute zu erhöhen und die Durchlässigkeit zwischen den Berufen zu verbessern.

Eine gesetzliche Pflicht zur Bildung von Berufsfeldern besteht nicht, auch wenn das Bundesamt für Bildung und Technologie (BBT) die Entwicklung von Berufsfeldern begrüsst und fördert.

Die Berufsverbände entscheiden also eigenständig, ob für sie ein Berufsfeld in Frage kommt und mit welchen Berufen sie eine allfällige Verbindung eingehen wollen.



ERGEBNISSE EINER VERNEHMLASSUNG:

SANFTE REFORM DER FORSTWART-AUSBILDUNG WIRD BEFÜRWORTET

Die Eidg. Forstdirektion hat im Juni Reformvorschläge für die Forstwartausbildung in die Vernehmlassung geschickt. Diese sind von einer Arbeitsgruppe der EFAK ausgearbeitet worden. Die angeschriebenen Kantone, Verbände und Institutionen hatten die Möglichkeit, sich bis zum 5. August dazu zu äussern. Insgesamt gingen 35 Stellungnahmen ein. Einige machten detaillierte Vorschläge. Viele nutzten die Gelegenheit, um sich grundsätzliche Gedanken zur Ausbildung des Forstwarts zu machen.

In den Hauptpunkten brachte die Vernehmlassung folgende Ergebnisse:

- Die Teilnehmer an der Vernehmlassung waren mehrheitlich der Meinung, dass die Forstwartausbildung weder modularisiert noch teilmodularisiert werden soll.
- Sie waren einhellig der Meinung, dass ein Lehrlingsaustausch zwischen den Betrieben sinnvoll ist, dass aber kein Obligatorium ins Reglement aufgenommen werden soll.
- Es gab eine breite Zustimmung, Grundlagen der Ökologie als Ausbildungsinhalt in die Grundausbildung aufzunehmen.

In den Stellungnahmen wurden überdies verschiedene Themenbereiche angesprochen, die bei der zukünftigen Gestaltung der Grundausbildung Forstwart beachtet werden sollten: Gesamtausbildungskosten, Gesamtdauer der Einführungskurse, Schulung der Ausbilder und Experten, Vernetzung der Berufsschule, Einführungskurse und Lehrbetriebe, Inhalt der Lehrabschlussprüfung.

Die Ergebnisse aus der Vernehmlassung und die Beschlüsse über das weitere Vorgehen werden die Ausgestaltung der Bildungsverordnung beeinflussen. Die Bildungsverordnung wird nach In-Kraft-Treten des nBBG das heutige Reglement ersetzen, Zeithorizont ist 2004.

Die Ausbildungsleiter der Kantone und Verbände haben an ihrer Tagung vom 22.11. von den Ergebnissen Kenntnis genommen. Die EFAK wird an ihrer Sitzung vom 28.11. das weitere Vorgehen festlegen. Bis Ende Jahr werden alle, die sich an der Vernehmlassung beteiligt haben, eine schriftliche Rückmeldung erhalten.

Kontakt: Otto Raemy, Tel 031 324 77 88,
E-Mail otto.raemy@buwal.admin.ch.

*«Wir vom Wald müssen besser zusammenhalten.»
Prämiertes Bild unseres Fotowettbewerbes 2002 von Bruno Moos,
Forstwart Lungern*



Modul-Lehrgang «Seilkran-Einsatzleiter» erfolgreich gestartet

Re. Am 26. August konnte der neue Modul-Lehrgang «Seilkran-Einsatzleiter» mit 10 Teilnehmern aus den Kantonen Bern, Graubünden, Nidwalden, St.Gallen, Schwyz und Uri gestartet werden. Es handelte sich dabei um das einwöchige Modul «Unterhalt und Kontrolle von Seilkrananlagen». Die Teilnehmer konnten ihre betriebseigene Ausrüstung (Winden, Laufwagen etc.) mitbringen und diese unter Anleitung von Lehrkräften und Fachpersonal (Spezialisten der Herstellerfirma) auf Betriebstüchtigkeit überprüfen. Alle Teilnehmer haben den Kompetenznachweis mit Erfolg bestanden. Der Lehrgang, der aus 5 Modulen besteht, wird Anfang Mai 2003 mit dem Modul «Bau und Betrieb von Seilkrananlagen» fortgesetzt.

Information: Bildungszentrum Wald,
7304 Maienfeld, Tel. 081 303 41 31, www.bzwm.ch

30 Jahre «Interkantonale Försterschule Maienfeld»

Am 11. Oktober 1972 wurde die Stiftung «Interkantonale Försterschule Maienfeld» mit dem Zweck gegründet, Förster auszubilden sowie Kurse und Veranstaltungen durchzuführen. Seither haben sich die Anforderungen der forstlichen Praxis und die Rahmenbedingungen im Bildungswesen stark verändert. Die Stiftung hat sich diesen Veränderungen angepasst und ist heute Trägerin des «Bildungszentrum Wald Maienfeld». Das Jubiläum wurde am 11. Okt. 2002 mit einem Festakt begangen. Der Präsident des Stiftungsrates, Regierungsrat Stefan Engler, betonte in seiner Begrüßungsrede, dass die Stiftung ihren Zweck vollumfänglich erfüllt habe. Festredner Christoph Leuthold hob hervor, die Umwandlung der Försterschule Maienfeld zum Bildungszentrum Wald zeuge von Weitblick. Die Verantwortlichen hätten erkannt, dass der Förster weit über den Wald hinaus einen wertvollen Beitrag auf dem Weg in eine nachhaltige Entwicklung leisten könne.

Kreisförster und Förster bilden sich gemeinsam weiter

Re. Mit grosser Zufriedenheit seitens der Teilnehmer konnte am Bildungszentrum Wald Maienfeld bereits zum zweiten Mal das 4 Tage dauernde Seminar «Betriebsführung» für das Team «Kreisforstingenieur und seine Förster – Förster und ihr Kreisforstingenieur» durchgeführt werden. Im Vordergrund standen soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit sowie situationsgerechtes Auftreten. Im weiteren ging es darum, die Selbstführung und die persönliche Arbeitstechnik zur Bewältigung der täglichen Aufgaben zu hinterfragen und zu verbessern. Seminarleiter für das «Team» des 6. aargauischen Forstkreises waren die in forstlichen Kreisen bereits bekannten Herren Marcus Knill, Kommunikationstrainer, und Reto Schrimpf, Organisations- und Managementberater. Das Bildungszentrum Wald Maienfeld organisiert auf Anfrage gerne weitere derartige, den Wünschen der Teilnehmer angepasste Seminare.

Kontakt: Bildungszentrum Wald Maienfeld, 7304

NEUES BERUFSBILDUNGSGESETZ BALD UNTER DACH

Das neue Berufsbildungsgesetz biegt in die Zielgerade ein. Es könnte bereits in der Wintersession vom Parlament definitiv verabschiedet werden. Das neue Gesetz bringt einige wichtige Änderungen. So wird die Finanzierung der Berufsbildung neu geregelt. Es ist noch offen, welche Konsequenzen dies für die forstliche Bildung haben wird.

Das bisherige Berufsbildungsgesetz datiert vom 19. April 1978. Seither hat sich in der Bildungslandschaft vieles verändert, eine Gesetzesrevision war deshalb unumgänglich. Im Jahre 1997 sagte der Bundesrat ja zu einem Bericht über die Berufsbildung, der von einer Expertengruppe erarbeitet worden war. Am 6. September 2000 legte der Bundesrat den Gesetzesentwurf vor. Er wurde von den vorberatenden Kommissionen des Parlamentes intensiv beraten und teilweise abgeändert. Der Nationalrat beschloss im Winter 2001 als Erstrat einige wichtige Änderungen zum Vorschlag des Bundesrates. Der Ständerat seinerseits gab in der Sommersession dieses Jahres wieder dem Vorschlag des Bundesrates Vorrang. Die Differenzbereinigung zwischen den beiden Räten hat bereits begonnen und findet wahrscheinlich in der Wintersession ihren Abschluss. Das neue Gesetz soll Anfang 2004 in Kraft gesetzt werden.

Ein Rahmengesetz für die gesamte Berufsbildung

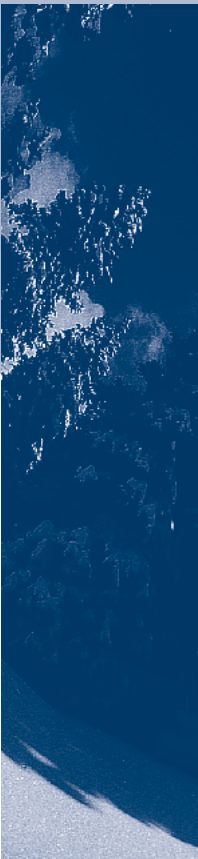
Das neue Berufsbildungsgesetz (nBBG) sieht einige wichtige Neuerungen vor:

- Neu wird es ein Gesetz für die gesamte Berufsbildung sein. Das bedeutet, dass die landwirtschaftlichen Berufe und die Pflegeberufe, die bisher eine eigene Bildungsregelung besaßen, auch in das nBBG integriert werden.
- Es gibt eine klar definierte «höhere Berufsbildung» im Nicht-Hochschulbereich.
- Zur «höheren Berufsbildung» in der forstlichen Bildung zählen heute die Berufsprüfungen zum Forstwart-Vorarbeiter, Forstmaschinenführer und Seilkran-Einsatzleiter sowie die Höheren Forstlichen Fachschulen.
- Anstelle der bisherigen Finanzierung tritt eine leistungsorientierte Pauschale, die grundsätzlich über die Kantone ausbezahlt werden soll.
- Der Erwerb von Lernleistungen ist zukünftig auch in Modulen möglich.
- Die Berufslehre kann auch schwergewichtig schulisch in Berufsfachschulen absolviert werden, sofern sich dies zum Erlernen eines Berufes als notwendig erweist.
- Die Anlehre wird durch eine berufspraktische Bildung ersetzt. Sie soll die Qualifikationen für die Ausübung einfacherer Berufstätigkeiten vermitteln.
- Die jetzigen Reglemente werden zu Bildungsverordnungen. Es ist ein erklärtes Ziel des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT, die Anzahl dieser Verordnungen drastisch zu senken.

Weniger Geld für die forstliche Berufsbildung?

Das neue Berufsbildungsgesetz wird die Finanzierung der Berufsbildung neu regeln. Die Kantone erhalten vom Bund Pauschalen, die sie im Rahmen des Gesetzes und der Verordnung verteilen. Es ist derzeit noch offen, ob die forstliche Berufsbildung dadurch Einbussen erleiden wird. Dennoch sollten langfristig neue Finanzierungswege gesucht werden. Ein forstlicher Bildungsfonds könnte ein solcher Weg sein.

Ganz allgemein wird der finanzielle Druck auf Berufe mit wenig Lehrverhältnissen zunehmen. Das nBBG sieht vor, dass in solchen Fällen Berufsfelder gebildet werden. Es bleibt aber den einzelnen Berufen überlassen, ob und in welcher Form sie sich mit anderen Berufen zu Berufsfeldern zusammenschliessen. Hier stehen für die Waldwirtschaft verschiedene Optionen offen. Die entsprechenden Entscheide müssen in den nächsten Jahren gefällt werden.



Die andern Vorgaben des neuen Gesetzes werden für die Waldwirtschaft kaum Probleme verursachen. Es liegt an der Waldpolitik, die wichtigen Tätigkeiten des Forstpersonals hervorzuheben. Das Personal selber muss flexibel genug sein, sich dem Markt anzupassen. Wichtig ist auch, dass die gemeinwirtschaftlichen Leistungen des Waldes in allen Überlegungen und Entscheiden mitberücksichtigt werden.

Was bleibt zu tun?

Um den Rahmenbedingungen des neuen Berufsbildungsgesetzes gerecht zu werden, müssen die Träger der forstlichen Bildung aktiv werden:

- Für die forstliche Berufsbildung sollte ein neues Finanzierungsmodell gefunden werden.
- Lehrbetriebe, die Lehrlinge ausbilden wollen, müssen gefördert werden.
- Es müssen Ausbildungsverbände gebildet werden.
- Nach der Inkraftsetzung des neuen Gesetzes müssen die bisherigen Reglemente für die Ausbildung zum Forstwart und die Berufsprüfungen revidiert und den neuen Bestimmungen angepasst werden.

Einige dieser Anliegen werden in laufenden Projekten bereits bearbeitet. Im Teilprojekt Finanzen des Projektes PROFOR II werden für die Finanzierung der forstlichen Bildung neue Wege gesucht. Eine Arbeitsgruppe der EFAK hat sich Gedanken über die Ausgestaltung der Forstwartausbildung gemacht (siehe Artikelauf Seite 3). Auch die Anpassung der Berufsreglemente ist im Zuge der Modularisierung bereits an die Hand genommen worden. Die Förderung der Lehrbetriebe bleibt vorläufig ein Postulat. Es ist noch offen, wo ein derartiges Projekt bearbeitet werden soll und kann.

Kontakt und Informationen:

- Otto Raemy, BUWAL, 3003 Bern, Tel. 031 324 77 88, E-Mail: otto.raemy@buwal.ch
- Hugo Barmettler, BBT, Abteilung Berufsbildung, 3003 Bern, E-Mail: hugo.barmettler@bbt.ch
- www.bbt.admin.ch/dossiers/nbb/d/main.htm

Maienfeld, Tel. 081 303 41 41 **Silviva informiert neu mittels E-Mail-Newsletter**

Als gesamtschweizerische Organisation bietet Silviva verschiedene Dienstleistungen im Bereich der Waldpädagogik und naturbezogenen Umweltbildung an. Neu verschickt Silviva rund 4mal im Jahr aktuelle Informationen in einem E-Mail-Newsletter. Als Ersatz für das Magazin «Waldnetz» erscheint im Dezember erstmals der «Waldzettel». Er enthält neben aktuellen Hintergrundinformationen eine Jahresagenda mit Kurs- und Veranstaltungshinweisen.

Bezug: SILVIVA, Limmatplatz 2, 8031 Zürich,
Tel. 01 275 10 10, Fax 01 275 10 20,
E-Mail: silviva@gmx.net

37. Berufsweltmeisterschaften

Vom 19.–22. Juni 2003 finden in St. Gallen die 37. Berufsweltmeisterschaften statt. Man rechnet mit der Teilnahme von rund 700 jungen Berufsleuten aus 37 Ländern. Hinter den Berufsweltmeisterschaften steht die internationale Organisation «World Skills». Sie will den Ideen- und Erfahrungsaustausch in der Berufsbildung durch die Berufsweltmeisterschaften fördern.

Information: Organisationskomitee
«37. Berufsweltmeisterschaft 2003 St. Gallen»,
Säntisstrasse 3, 9030 Abtwil,
Tel. +41 71 244 20 61,
Internet: www.berufs-wm.com

Waldbauordner neu aufgelegt

Bereits in der dritten Auflage ist der bewährte Waldbauordner von Erwin Schmid erschienen. Der Ordner wurde als Lehrmittel für den Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen geschaffen. Das von einem Autorenteam überarbeitete und reich illustrierte Werk eignet sich aber auch für den Einsatz in der forstlichen Berufsbildung. Es besticht durch seinen klaren, übersichtlichen Aufbau. In 10 Kapiteln werden neben den eigentlichen Waldbauthemen auch verwandte Themen wie Holzernte und Arbeitssicherheit, Holzvermarktung, Wald und Recht behandelt. Jedes Kapitel schliesst mit Kontrollfragen ab. Im Anhang sind überdies zahlreiche Arbeitsblätter zu finden. Das Werk ist auf Deutsch und Französisch erhältlich und kostet Fr. 55.–.

Bezug: Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale,
3052 Zollikofen,
Tel. 031 911 06 68, Fax 031 911 49 25,
E-Mail: lmz@agri.ch

Buchhinweis:

Die schönsten Wälder der Schweiz

Wieder ist im Werd-Verlag ein schönes Waldbuch erschienen. Heinz Staffelbach, Biologe und Naturfotograf, beschreibt darin die 14 schönsten Wälder der Schweiz, darunter der Aletschwald, der «Grand Risoud» im Jura oder der Güttinger Wald am Bodensee. Dabei kommen nicht nur ökologische und historische Aspekte zur Sprache. Das Buch gibt auch an, wie die Wälder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden können und macht Vorschläge für Wanderungen.

Heinz Staffelbach:

Die schönsten Wälder der Schweiz.

Impressum

Herausgeberin: CODOC
Koordinations- und Dokumentationsstelle
für das forstliche Bildungswesen
Hardernstrasse 20, PF/CP 339, CH-3250 Lyss
Tel. 032 386 12 45 Fax 032 386 12 46
E-Mail admin@codoc.ch, Internet: <http://www.codoc.ch>

Redaktion: Rolf Dürig
Gestaltung: Anex & Roth Visuelle Gestaltung, Basel

«Rundum schön.»

Prämiertes Bild unseres Fotowettbewerbes 2002 von Peter Henauer, Luzern.



In den Projekten von CODOC arbeiten mehrere freie Mitarbeiter mit. amPuls führt an dieser Stelle die Portraitserie der letzten Nummern fort.

Name: Nicola Petrini, 38 Jahre, von Comano TI

Beruf: Forsting. und Lehrer in Naturkunde

Haupttätigkeit: Freierwerbender Forsting.

Hobbys: Weinbau, Kochen, Reisen

Lieblingsessen: Polenta und Kaninchen, Spaghetti allo scoglio



amPuls: Was machen Sie genau für CODOC?

Ich sammle didaktisches Material in italienischer Sprache und bin verantwortlich für die Ausleihe dieses Materials. Ausserdem schreibe ich Artikel für «Battibecco», die italienische Ausgabe von amPuls.

amPuls: Wie wird das CODOC-Angebot von den Tessiner Forstleuten genutzt?

Das CODOC Material wird hauptsächlich im Bereich der Forstwartausbildung genutzt. Die CODOC-Tafeln und -Faltblätter werden für öffentliche Veranstaltungen wie «Espoprofession» verwendet. Manchmal werden auch Videokassetten oder Dias für öffentliche Konferenzen und Seminare ausgeliehen. Das zeigt, dass CODOC im forstlichen Umfeld nicht ganz unbekannt ist.

amPuls: Das Tessin ist ja der waldreichste Kanton der Schweiz. Welche Bedeutung hat die Waldwirtschaft im Tessin?

Die Waldwirtschaft im Tessin hat ökonomisch gesehen kein grosses Gewicht. Der Forstbereich ist vor allem wegen seiner Tätigkeit im Schutzbereich – man denke nur an die Gotthardbahnlinie – bekannt. In diesem Umfeld sind die Forstleute vor allem in den Tälern sehr wichtig. In den Städten wie Lugano oder Locarno ist der Forstdienst praktisch unbekannt. Das liegt vielleicht auch daran, dass für den Bereich «Erholung im Wald» – die wichtigste Waldfunktion in der Nähe der Städte – bisher wenig gemacht worden ist.

amPuls: Wie beliebt sind die Forstberufe im Tessin?

Die Anwärter auf eine Forstwartlehre müssen, um die forstliche Berufsschule besuchen zu können, eine Aufnahmeprüfung bestehen. Die Nachfrage nach Lehrstellen ist grösser als das Angebot. Früher wurden alle, die im Wald arbeiteten, als «boscaioli» oder Handlanger bezeichnet. Heute sind die Forstberufe nicht nur im forstlichen Umfeld bekannt und beliebt. Dies ist ein grosser Fortschritt.

amPuls: Was könnten Forstleute aus der übrigen Schweiz von den Tessiner Förstern lernen?

Beim Essen und in der Pause weniger von der Arbeit sprechen ... Witz beiseite, die Tessiner müssen von Kind auf lernen, sehr flexibel zu sein. Wenn sie sich weiterbilden wollen, müssen sie das in einer anderen Sprache tun. Dabei müssen sie sich auf eine andere kulturelle Realität umstellen. Das ist nicht immer leicht aber dafür bereichernd, provare per credere!

Werbung für die Waldberufe an der Messe in Freiburg

CODOC war vom 26. Sept. bis 6. Okt. mit einem Stand im «Dorf der Berufe» an der Messe in Freiburg vertreten. Neben einigen besonderen Herbarien wurden die 5 besten Arbeitsbücher, die von einer Jury ausgewählt worden sind, ausgestellt. CODOC informierte auch über die Waldberufe. Das Interesse der zahlreichen Besucher war gross. Auch von der Messeleitung hat CODOC ein positives Echo erhalten.



CODOC-Stand im «Dorf der Berufe» an der Freiburger Messe.



Fachmesse für Forstwesen 2003

CODOC wird an der Fachmesse wiederum mit einer Sonderschau präsent sein. Die beteiligten Verbände und Institutionen haben dafür das Thema «Welchen Wald wollen wir?» ausgewählt. Daneben werden verschiedene Waldhobbys zu bestaunen sein. Eine Jury hat eine entsprechende Auswahl getroffen.

Lehrmittel für Forstwarte

Zwei Pilotkapitel sind nun fertiggestellt. Ausgewählte Berufskundelehrer testen diese Versionen mit ihren Schulklassen. Das vollständig überarbeitete Lehrmittel wird im Sommer 2004 erscheinen.

Tagung für Waldbaulehrer an landwirtschaftlichen Schulen

Am 28. August fand am Bildungszentrum Wald Lyss eine Tagung statt. CODOC konnte dabei den anwesenden Lehrern ihre Dienstleistungen und die Räumlichkeiten vorstellen. Am Nachmittag wurde das überarbeitete Lehrmittel Waldbau vorgestellt. CODOC war massgeblich an der französischsprachigen Version beteiligt.

Lehrmittel Seilkrantechnik

Unter der Federführung des Bildungszentrums Wald Maienfeld und mit Hilfe der SUVA, dem Bildungszentrum Wald Lyss, dem Kanton Tessin und CODOC wurde in den letzten zwei Jahren an diesem Projekt gearbeitet. Die deutsche Version liegt bis Ende 2002 vor und kann bei CODOC gekauft werden.

Nach wie vor verkauft CODOC verschiedene Dokumente für forstliche Ausbilder. Diese Dokumente sind auf einem Bestellformular aufgeführt, das Sie gratis bei CODOC beziehen können. Bestellungen sind zu richten an:
CODOC, Postfach 339, 3250 Lyss, Tel. 032 386 12 45,
Fax 032 386 12 46, Mail: admin@codoc.ch

BERUFSFELD GRÜNE BERUFE:

LANDWIRTSCHAFT MÖCHTE DIE ATTRAKTIVITÄT DER GRÜNEN BERUFE STEIGERN



Die Waldwirtschaft hat es abgelehnt, sich am Projekt Berufsfeld grüne Berufe zu beteiligen. amPuls sprach darüber mit dem Projektleiter des Projektes, Jakob Rösch. Er ist Leiter des Departementes Bildung beim Schweizerischen Bauernverband. Jakob Rösch ist Ingenieur Agronom, er war 20 Jahre lang als Lehrer und Schulleiter im Kanton Bern tätig.

amPuls: Bisher ist es nicht gelungen, über die Branchengrenzen hinweg ein Berufsfeld grüne Berufe zu schaffen. Woran liegt das?

Jakob Rösch: Es gibt grosse Unterschiede in der Ausbildungskultur. Die landwirtschaftliche Berufsbildung war bisher dem Landwirtschaftsgesetz unterstellt, Förster und Gärtner jedoch dem Berufsbildungsgesetz. Wir haben auch ein ganz anderes Modell: 2 Lehrjahre und ein Hauptschuljahr. Die beiden andern grossen Berufe – Gärtner und Förster – befürchteten, dass sie sich diesem Modell anpassen müssten. Dies war aber nicht beabsichtigt. Die «grünen Berufe» haben natürlich einen gemeinsamen Nenner in der Urproduktion. In der Ausbildung sind aber die Gemeinsamkeiten dann doch nicht so gross.

Letztlich geht es uns darum, die Attraktivität der Berufe und die Durchlässigkeit zu steigern. Dies ist auch eine Antwort auf die schnellen Veränderungen in unserem Umfeld. Man sollte die grössere Flexibilität bereits in der Berufsbildung einleiten. Diese Flexibilität ist ja dann im Berufsalltag gleichwohl notwendig. Wir lernen einen Beruf, den wir nicht bis ans Ende des Lebens ausüben.

amPuls: Was halten Sie vom Entscheid der Forstbranche, beim Berufsfeld grüne Berufe nicht mitzumachen?

Jakob Rösch: Wir respektieren und bedauern diesen Entscheid. Vom BBT her hat der Wind auch gewechselt. Als wir starteten, war der Druck, an einem Berufsfeld zu arbeiten, gross. Das BBT betont nun, dass die Teilnahme an einem Berufsfeld freiwillig ist und im Ermessen der Berufsorganisationen liegt. Die Diskussion wird wahrscheinlich erst wieder aktuell, wenn von den Rahmenbedingungen – besonders den Finanzen – her der Druck steigt.

amPuls: In der Landwirtschaft sind die Schülerzahlen gesunken. Geht es Ihnen darum, die landwirtschaftlichen Schulen mit neuen Schülern zu füllen?

Jakob Rösch: Ich kenne diese Behauptung, sie trifft aber überhaupt nicht zu. Es mag im Interesse der Kantone liegen, die landwirtschaftlichen Schulen zu füllen. Wir haben jedoch nicht im Interesse der Kantone gehandelt, sondern als Berufsverband. Unser Interesse ist eine attraktive, neuzeitliche, moderne Ausbildung.

amPuls: Eine Befürchtung der Forstbranche war, dass bei einer Teilnahme am Projekt das Niveau im Bereich der Arbeitssicherheit in der Forstwartlehre sinken würde.

Jakob Rösch: Ich verstehe diese Befürchtung. Man hätte auf jeden Fall sicherstellen müssen, dass die Arbeitssicherheit gewährleistet bleibt. Das wäre auch möglich gewesen. Die Lehrlinge würden ja weiterhin in einem Forstbetrieb in die Lehre gehen. Die Inhalte wären also gleich geblieben bis auf die gemeinsamen Ausbildungsinhalte.

amPuls: Ihr Konzept sah vor, dass man nach Abschluss der Lehre in einem Jahr noch einen zweiten Lehrabschluss erlangen könnte. Aus Sicht der Forstbranche ist es nicht möglich – nachdem man einen andern Beruf erlernt hat –, in einem Jahr noch Forstwart zu werden.

Jakob Rösch: Dieser Punkt war mehr auf enger verwandte Berufe zugeschnitten, zum Beispiel Landwirt – Obstbauer, Landwirt – Winzer. Der Forst ist natürlich mit der Holzernte etwas weiter weg. Aber man hätte dieses Problem lösen können. Die Forstbranche hätte in diesem Punkte konkrete Bedingungen stellen können. Man hätte auf jeden Fall ein Reglement erstellen müssen, in dem die Besonderheiten der einzelnen Berufe berücksichtigt worden wären.

amPuls: Da fehlte es aber an Transparenz. Dass das Projekt auf die Besonderheiten der einzelnen Berufe Rücksicht nimmt, wurde nach aussen kaum so dargestellt.

Jakob Rösch: Wir haben immer gesagt, dass wir an einem groben Konzept arbeiten. Ein Konzept ist noch kein Reglement oder keine Weisung. Wir sind im Grundsätzlichen geblieben. In der Detailausgestaltung sind natürlich Anpassungen notwendig.

amPuls: Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit sehen Sie für die Zukunft?

Jakob Rösch: Meine Vision bleibt, dass man näher zusammenrückt und die Zusammenarbeit verbessert. In einigen Landesteilen gibt es ja viele Bauern, die auch Wald bewirtschaften. Eine Zusammenarbeit in der Ausbildung wäre deshalb sinnvoll. Ich hoffe, dass man zumindest in der Weiterbildung – im modularen Bereich – zusammenarbeiten kann. Ich sehe da insbesondere die Möglichkeit, gegenseitig Module anzuerkennen. Die Zusammenarbeit mit den Gärtnern geht bereits in diese Richtung.

Grundsätzlich finde ich es schade, dass wir kein Bildungssystem haben, dass die Flexibilität fördert. Dies ist in Holland anders. Das holländische Bildungssystem ermöglicht es, schnell zu reagieren.

Herr Rösch, besten Dank für dieses Gespräch.



Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben? Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.
(CODOC: Tel. 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, e-Mail: admin@codoc.ch)
Auch Neuabonnenten sind willkommen. «amPuls» – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.

P.P.
3000 Bern 21



Filippo Bronner aus Quinto TI erreichte den 2. Rang

FORSTWARTLEHRLINGE FÜR AUSSERORDENTLICHE ARBEITSBÜCHER PRÄMIERT

Bereits zum zweiten Mal hat CODOC in diesem Jahr einen Wettbewerb für Arbeitsbücher von Forstwartlehrlingen des dritten Lehrjahres durchgeführt. 36 Lehrlinge nahmen in diesem Jahr am Wettbewerb teil. Eine Jury von 5 Personen hat Anfang August die eingereichten Arbeitsbücher nach 10 vorgegebenen Kriterien beurteilt und eine Rangliste erstellt. Die Gewinner des Wettbewerbs sind:

- Rang 1: Mario Coray;
Kanton GR**
- Rang 2: Filippo Bronner,
Kanton TI
und Sylvaine Leuba,
Kanton VD**
- Rang 3: Thomas Achermann,
Kanton NW
und Pirmin Fischbacher,
Kanton SG**

Die Arbeiten der Gewinner wurden am Stand der CODOC an der Freiburger Messe ausgestellt und präsentiert. Alle Wettbewerbsteilnehmer konnten einen Preis in Empfang nehmen. Dank der Grosszügigkeit der Sponsoren konnten attraktive Preise abgegeben werden.

Der Wettbewerb wurde von folgenden Firmen und Institutionen unterstützt:

Aebi AG, Sugiez
Amsler und Co AG, Feuerthalen
Avesco AG, Langenthal
Centre de formation, Le Mont-sur-Lausanne
Despond SA Bulle
Gautschi Rufi Danielle et Christian, Gland
Gebr. Rappo AG, Plaffeien
Mahler AG, Obfelden
Menzi Muck AG, Widnau
Schmid Roland, Zofingen
Stihl Vertriebs AG, Mönchaltorf
SUVA, Abteilung Arbeitssicherheit, Luzern
Usine métallurgiques de Vallorbe SA
Verband Schweizer Förster
Verband Schweizerischer Forstunternehmungen
Waldwirtschaft Verband Schweiz



Gefällt Ihnen unser Bulletin?
Haben Sie Anregungen oder Informationen, die für die forstliche Bildung von Bedeutung sind? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Anregungen an:
CODOC Redaktion «amPuls»
Rolf Dürig
Postfach 339, 3250 Lyss
Tel. 032 386 12 45
Fax 032 386 12 46

Die nächste Nummer von «amPuls» erscheint im April 2003.
Redaktionsschluss:
28. Februar 2003.